

# Schutz vor der Krise



Neben dem Euro sind in einigen Teilen Österreichs Banknoten oder Wertcoupons im Umlauf, über die ihre Erfinder behaupten, sie seien von sozialer und wirtschaftlicher Bedeutung. Sie alle loben das vereinigte Europa und den Euro, haben aber keine Sympathie für multinationale Handelsketten, die das Geld aus der eigenen Region forttragen. Geht es hier um Euroskeptizismus, Trauer um vergangene Zeiten oder nur um die Sorge um die Mikroökonomie, das hat KOSMO an verschiedenen Orten untersucht.

Während die europäischen PolitikerInnen eine Schlacht um das Überleben des Euros führen und die Wirtschaftsgiganten eine Lösung für das Bestehen auf dem Markt suchen, greifen die KleinunternehmerInnen buchstäblich nach jedem rettenden Strohalm. Im Ort Heidenreichstein (Niederösterreich), der etwa 4.000

EinwohnerInnen zählt, zeichnete sich schon 2005 eine Flut wirtschaftlicher Probleme ab, als der Verein für regionale Wirtschaft „Waldviertler“, der auch die gleichnamige Regionalwährung erfand, gegründet wurde. „Wir haben dieses Projekt vor allem mit dem Wunsch begonnen, die Ressourcen unserer Region besser auszunutzen. Einst hatten wir hier die größte österreichische Strumpffabrik, die etwa 1.000 Leute beschäftigte. Auf der Suche nach billigeren Arbeitskräften wurde die Fabrik umgesiedelt und sie können sich vorstellen, was dies für die örtliche Bevölkerung bedeutete. Zu der Zeit, als wir mit unserem Projekt begannen, gab es hier sieben Geschäfte großer Handelsketten, in denen nicht die Produkte unserer HerstellerInnen verkauft wurden. Und was noch schlimmer ist, von 100 Euro, die bei ihnen ausgegeben werden, verlassen 95% die Region. Auf das Jahr betrachtet, kommt man auf eine Summe von 12 Millionen Euro, was für diese kleine Region eine gewaltige Summe ist. Kauft man hingegen bei unserem örtlichen Metzger oder Bäcker, kennt man die Herkunft der Lebensmittel und das Geld kreist in der Region und unterstützt unsere UnternehmerInnen und ihre Familien“, erklärte Karl Immervoll, der Vereinsvorsitzende, den das KOSMO-Team auf dem Markt kennengelernt hat.

Dieser Markt ist aufgeteilt in einen größeren Teil, in dem man ausschließlich mit Euro bezahlen kann, und in einen kleineren Teil, in dem man neben der europäischen Währung auch mit dem Waldviertler bezahlen kann. Dort bieten die HerstellerInnen von Lebensmitteln, Souvenirs und vielen anderen Gebrauchsartikeln ihre Waren an. „Wir haben beide Währungen in der Kasse, auch wenn es mir lieber ist, wenn die Kundschaft mit dem Waldviertler bezahlt. Wir sind stolz der regionalen Wirtschaft zu helfen, denn damit helfen wir uns auch selbst“, sagt ein Verkäufer am Stand „Tagesstätte Zuversicht“, an dem Imbissprodukte auf lokale Art angeboten wird.

Der Inhaber einer Immobilienagentur, Ingenieur Thomas Hetzendorfer, bezahlt auch mit Waldviertlern, denn er ist überzeugt, damit seiner Region zu helfen. Er behauptet sogar gerne von seinen KlientInnen die Regionalwährung für den Kauf eines Hauses oder einer Wohnung entgegenzunehmen. „Wir haben das Glück, in einem wunderschönen Teil Europas zu leben, aber nach dem Stillstand der Textilindustrie ist unsere Wirtschaft am Ende. Uns bleibt nur, das zu verbessern, was uns geblieben ist, und das sind unter anderem der Tourismus und gesunde Lebensmittel. Beispielsweise hat die bei uns produzierte Kartoffel einen ganz besonderen Geschmack, den Sie sonst nirgends finden. Die Regionalwährung unterstützt unsere HerstellerInnen und ihren Weg zu größeren Märkten“, unterstrich Herr Hetzendorfer.



Der Käsehersteller Rüdiger Kretschmer verarbeitet täglich etwa 200 Liter Milch, die er von HerstellerInnen aus der Nachbarschaft kauft, und bekommt so um die 20 kg verschiedener Sorten Qualitäts-Biokäse. Er unterstützt die Regionalwährung sehr. „Es ist normal, dass ich möchte, dass mehr Geld bei uns bleibt und dass wir selbst entscheiden können, woinen wir es investieren. Ich kann meinen Käse nicht in den großen Handelsketten verkaufen, sondern nur in Geschäften und Restaurants lokaler InhaberInnen, die Bezahlung erfolgt in Waldviertlern“, sagt dieser Unternehmer.

Es ist interessant, dass ältere KundInnen auf dem Markt ausschließlich den Euro benutzen und dafür die verschiedensten Rechtfertigungen vorbringen. „In der Geldbörse habe ich nur meinen (!) Euro, Waldviertler habe ich bis jetzt noch nicht verwendet. Ich hatte

dazu keine Gelegenheit, denn ich bin erst heute aus dem Krankenhaus entlassen worden, so dass ich keine Gutscheine der Regionalwährung besorgen konnte“, meinte eine ältere Dame, die es ablehnte sich vorzustellen.

Andererseits betonte Petra Mayerhoffer, dass sie parallel zum Euro auch Waldviertler benutzt. „Alles, was gut für die Region ist,

ist auch gut für meine Familie und mich. Neue Arbeitsplätze sind unentbehrlich und durch die Nutzung unserer Währung werden mehr geschaffen.“ sagte die junge Dame.

Das KOSMO-Team warf auch einen Blick in die Geldbörse des Bürgermeisters, Gerhard Kirchmaier, um sich davon zu überzeugen, dass er neben dem Euro auch die Regionalwährung besitzt. „Natürlich habe ich Waldviertler in der Geldbörse. Das ist ausgezeichnete Werbung für unsere Region und gleichzeitig fördert es die Gemeinschaft und die Solidarität zwischen den BewohnerInnen unserer Stadt. Die Investition in verschiedene soziale Projekte schließt den Kreis der Positivität und deshalb unterstütze ich dieses Projekt sehr“, erklärte der Bürgermeister gegenüber KOSMO und betonte, dass es seitens der Landesparteivorsitzenden keine negativen Reaktionen gab.

Die Scheine von ein, zwei, fünf, zehn und fünfundzwanzig Waldviertlern sind nummeriert, haben ein Sicherheitswasserzeichen und auf jedem steht geschrieben: „Das gute Leben ist möglich“. Ein Waldviertler ist einen Euro wert und kann in den Vereinsräumlichkeiten, bei bestimmten Projektpartnern, aber auch in den Filialen der Volksbank in Heidenreichstein und Umgebung gewechselt werden. „Seit 2009 kann man in unserer Bank für einen Euro einen Waldviertler bekommen und umgekehrt. Wenn er nicht in dem Quartal ausgegeben wird, in dem er ausgestellt wurde, wird der Wert des Scheines durch die Verlängerung um 2% gemindert, beim Wechseln eines Waldviertlers in Euro verliert er 5% an Wert. Ich betone, dass die Bank für diese Transaktionen keine Provision nimmt. Durch die genannten Prozente werden verschiedene soziale Projekte, Vereine, die sich um bedürftige Menschen kümmern, Schulen und ähnliches unterstützt. Natürlich kann die Regionalwährung nicht bei der Bank gespart werden und kann auch keine Voraussetzung für einen Kredit sein“, meint Thomas Böhm, der Direktor der Volksbank, der selbst auch Nutzer des Waldviertlers ist.

### Der Schilling lebt noch

Baumgarten ist ein Ort im Burgenland mit etwa 900 BewohnerInnen, in dem die Beschilderung amtlicher Institutionen zweisprachig ist - deutsch und kroatisch.

Der Bürgermeister Kurt Fischer, Schöpfer der Idee einer neuen lokalen Währung, Baumgartenschilling genannt, sagt, sein einziges Ziel sei das größtmögliche Verbleiben von Geld in der Kasse der Lokalgemeinschaft. „Anfang November haben wir 500 Wertcoupons gedruckt, deren einzelner Wert 10 Euro beträgt. Alle Interessenten können sie im Gemeindehaus erwerben. Die Bons sind nummeriert und tragen einen Stempel, und der erhöhte vorweihnachtliche Konsum sollte Resultate bringen. Bis jetzt haben wir mit zehn lokalen UnternehmerInnen Vereinbarungen darüber getroffen, dass sie den Baumgartenschilling für ihre Waren und Dienstleistungen akzeptieren - eine Apotheke, eine Tankstelle, ein Gemischtwarenladen, das medizinische Zentrum, ein Kosmetiksalon und andere. Diese können, wenn sie möchten, den Baumgartenschilling im Gemeindehaus in Euro wechseln oder ihn als Zahlungsmittel weiterverwenden. Für den Fall, dass der Wert der erworbenen Waren oder Dienstleistungen unter einer runden Summe liegt, wird der Restbetrag in Euro ausbezahlt“, berichtet Herr Fischer und fügt hinzu, durch den Namen der Gemeindegeldwährung an den österreichischen Schilling erinnern zu wollen, der zwar nicht wiederkommen wird, an den sich aber alle gerne zurückerinnern.

Im Lebensmittelgeschäft von Brigitte Pinter kaufen auch BewohnerInnen anliegender Orte ein. Aus den Lokalmedien haben sie von dem Baumgartenschilling erfahren, verwenden ihn allerdings noch nicht, auch wenn sie die Möglichkeit nicht ablehnen, sich diese Coupons zu besorgen. „Ich bin zufrieden ein Teil dieses Projektes zu sein, denn das wird auch meinem Geschäft gut tun. Die Leute werden vermehrt in mein Geschäft kommen und das bedeutet natürlich auch mehr Umsatz. Alles braucht seine Zeit, so auch unser Baumgartenschilling“, ist die Meinung von Frau Pinter.



Bereits am Eingang in das örtliche Wirtshaus „Murzi´s Cafe“, dessen Inhaber die Familie Durkov ist, sieht man, dass sich hier die Fans der kroatischen Nationalmannschaft treffen. Die Getränke kann man auch mit dem Baumgartenschilling bezahlen. „Geld ist Geld, ganz gleich wie es heißt. Ich erwarte, dass die jüngeren Menschen den Baumgartenschilling leichter akzeptieren als die älteren BewohnerInnen unseres Ortes, und dass unsere Kasse voller sein wird“, sagte Martina Durkov gegenüber KOSMO.

### Eine Genossenschaft druckt Geld

Auf der Suche nach alternativen Währungen fand sich das KOSMO-Team in Sopron, wo der Blaufranc entstand, mit dem man in den Grenzorten im Burgenland bezahlen kann. An der Spitze der europäischen Genossenschaft HA MI, die das Projekt entworfen und realisiert hat, steht Tamás Perkovátz, ein tüchtiger Intellektueller und Inhaber eines exklusiven Restaurants im Stadtzentrum, dessen Vorfahren aus Kroatien stammen. „Unsere Genossenschaft haben wir am 27. September 2009 gegründet, am Tag des St. Michael, dem Schutzpatron von Sopron. Nach langen Vorbereitungen entstand am 7. Mai 2010 der Blaufranc, mit dem man heute in über 680 verschiedenen, größeren und kleineren Firmen mit einem Rabatt von 5 bis 10 Prozent bezahlen kann. Ich erwarte, dass bald der elektronische Transfer vom Blaufranc in den Banken möglich sein wird, wobei das Endziel ist, dass unsere Währung 20% des gesamten Geldumlaufs der Region ausmacht. Derzeit haben wir Blaufranc im Wert von etwa 10 Millionen Forint, das sind etwa 70.000 Euro im Umlauf. Der Kurs wird in Bezug auf Forint festgelegt, in der regionalen Bank kann gewechselt werden“

referierte Herr Perkovátz.

Mit Bedauern erwähnte der Gesprächspartner des KOSMO-Magazins, dass die Globalisierung viele historisch wichtige Werte in regionalen Mittelpunkten zerstöre, deshalb sei das Aussehen der Blaufranc-Scheine eine Art der Traditionserhaltung. Auf allen Scheinen sind nämlich Persönlichkeiten abgebildet, die für die gemeinsame Vergangenheit von UngarInnen, ÖsterreicherInnen und KroatInnen von Bedeutung sind: Paul Esterhazy (500), Paul Kitaibel (1.000), Laszlo Pejacsevich (2.000), Christoph Lackner (5.000), Joseph Haydn (10.000) und Franz Liszt (20.000). „In unserer Region verflochten sich die österreichische, die ungarische und die kroatische Kultur und Sprache und die Gemeinschaftsinteressen. Die Politik hat in der Vergangenheit viele Familien und FreundInnen getrennt, indem sie auf verschiedenen Staaten aufgeteilt wurden. Wir wissen, dass Wirtschaft und Kultur nicht trennbar sind, deshalb möchten wir mit Hilfe des Blaufranc ein Netz erschaffen, das Sopron und Umgebung wirtschaftlich verbindet und stärkt, unabhängig davon, um welchen Staat es sich handelt“, betont Herr Perkovátz und fügt hinzu, auf österreichischer Seite gäbe es bis jetzt nur etwa 20 Firmen, die die Regionalwährung annehmen.

Franz Reinhard Weninger ist ein bekannter Weinhersteller mit Weinkellern in Horitschon in Österreich und in Balf in Ungarn. Nachdem er sich über das Internet mit ähnlichen Projekten in anderen Ländern vertraut gemacht hatte, schloss er sich gemeinsam mit seinen Eltern der Genossenschaft an und unterstützte den Blaufranc. „Uns ist wichtig, dass die Kunden ihren Wein bei uns einkaufen und nicht in multinationalen Handelsketten. Wir geben ihnen einen Rabatt von 5% und das Geld bleibt in der Region. Ich weiß, dass wir erst am Anfang stehen, aber wir haben die Chance etwas Großes zu vollbringen. Mein Ziel ist, dass ich meinen MitarbeiterInnen einen Teil ihres Lohns in Blaufranc auszahlen kann, und dass sie wiederum dieses Geld in den Firmen ausgeben, die Mitglieder unserer Genossenschaft sind“, plant dieser Winzer.



### Alternative Währungen europaweit

In der österreichischen Geschichte gab es 1932 in der Zeit der Weltwirtschaftskrise erstmals eine alternative Währung. Der Wörgler entstand im gleichnamigen Ort in Tirol und ist heute ein Beispiel für die Entstehung der Regionalwährungen, die in kleineren Regionen immer häufiger als Euroalternative auftauchen. Offiziell werden diese Geldscheine als Wertcoupons betrachtet und die PolitikerInnen auf höheren Ebenen ignorieren diese Erscheinung.

? In Graz und Umgebung ist seit etwas mehr als einem Jahr der Styrrion im Umlauf, der wie der Waldviertler funktioniert. Allein in der Stadt nehmen 82 Firmen die Wertcoupons an, während es in Pischelsdorf 39 sind. Im Umlauf sind 20.000 Styrrion, deren Deckungswert von 20.000 Euro auf einem Konto der Steiermärkischen

Bank existiert.

? Im Ort Walgau (Vorarlberg) gibt es den Walgauer als alternatives Zahlungsmittel und in demselben Bundesland gibt es noch den Langenegger Talent, den Walser Taler und den Klostertaler, mit denen jährlich im Wert von 350.000 Euro Handel betrieben wird.

? Im Schweizer Ort Tauschkreis entstand 1992 die alternative Währung Talent (Tt.). In der Zwischenzeit wurden in dieser deutschsprachigen Region mehrere Vereinigungen gegründet, die das Talent als Tauschmittel annehmen, so dass eine Arbeitsstunde 10 bis 20 Talente kostet.

? Regiogeld hat die Rolle einer Dachorganisation für Vereinigungen, die alternative Währungen in Deutschland anregen. Die Havelblüte existiert seit 2006, der Urstromtaler und der Sterntaler seit 2004 und es gibt noch eine ganze Reihe davon.

? Eine der bekanntesten deutschen alternativen Währungen ist der Chiemgauer, der 2003 aus einem Schulexperiment entstand. Heute hat der Verein mit diesem Namen über 3.000 Mitglieder, die bei 600 UnternehmerInnen günstiger einkaufen. Die regionalen Banken sind ebenso in das Projekt eingeschlossen.

? In Deutschland gibt es eine Vereinigung, die mit der Währung Smava arbeitet, was im Prinzip eine Kreditplattform ist, denn die Banken haben den Hahn zgedreht. Personen, die schnell einen Kredit bis 5.000 Euro brauchen, bekommen das Geld mit einem Zinssatz von bis zu 15%. Die Prozedur ist einfacher und schneller als bei der Bank und die Mitglieder der Vereinigung teilen das Risiko bei Nichtrückzahlung der Kredite. Immerhin behaupten sie, das Geld in 99% der Fälle zurückzubekommen, so wechseln 7,4 Millionen Euro ihre BesitzerInnen.

### Wir schützen auch die Umwelt

„Warum sollten wir Milch aus Tirol kaufen und den Transport bezahlen, durch den die Umwelt verschmutzt wird, wenn es auch bei uns Milch gibt? Mit unserer lokalen Währung möchten wir das verbessern, was beim Euro schlecht ist, und das ist vor allem der Geldabfluss aus der Region“ sagt Karl Immervoll.

### KOSMO beim Einkaufen

In den Schaufenstern vieler Geschäfte in Heidenreichstein steht, dass die KäuferInnen auch mit dem Waldviertler bezahlen können. Das KOSMO-Team hat sich in der lokalen Apotheke davon überzeugt, wo es eine Packung Aspirin für die lokale Währung erhalten hat.

#### **Lokale Waren sind teurer**

Bei dem Projekt sind über 200 Partner beteiligt - von HerstellerInnen bis zu VerkäuferInnen und den verschiedensten Dienstleistungsunternehmen, die sowohl ihr eigenes als auch das Interesse der Allgemeinheit bei der Nutzung der lokalen Währung erkannt haben. Sie betonen, die Lebensmittel seien bei den regionalen HerstellerInnen etwas teurer als bei den Handelsketten, dafür sei aber die Qualität auf beneidenswertem Niveau. Das Netz verbreitet sich erfolgreich auch auf die umliegenden Orte, im Umlauf sind bis zu 20.000 Waldviertler. Im Quartal wechseln die Scheine vier bis fünfmal ihre BesitzerInnen, was bedeutet, dass man jährlich auf eine Summe von etwa 400.000 Euro kommt und der Effekt ist die Schaffung von 7 bis 8 Arbeitsplätzen.

#### **Spitzenqualität der Scheine**

Die Blaufranc-Scheine werden in der Ungarischen Nationalbank gedruckt und haben einen Sicherheitsfaden. Noch ist das nur ein „oberflächlicher“ Druck, aber man geht von einer positiven Entwicklung des Projektes aus und rechnet mit der Anwendung des „Tiefendrucks“ bei den Scheinen.

#### **Wein als Währung**

Es ist interessant, dass der Blaufranc seinen Namen einer Legende zu verdanken hat. Im 19. Jahrhundert haben die französischen Soldaten in der Region bei niedrigem Wert Weissfranc und bei höherem Wert den Wein Blaufranc als Zahlungsmittel benutzt. Es ist nicht schwer zu erraten, für welche Option sich die lokale Bevölkerung entschieden hat.

#### **Kuchen für KOSMO in Sopron**

Die Konditorei im Zentrum von Sopron hat den Blaufranc als gleichberechtigte Währung akzeptiert, wovon sich auch das KOSMO-Team überzeugt hat.

#### **Beschützer der „Alternativen“**

Eine der engagiertesten Einzelpersonen in Bezug auf alternative Währungen in Österreich ist Gernot Jochum-Müller. Seine Idee war eine alternative Währung für ganz Vorarlberg, was in den offiziellen Finanzkreisen nicht mit Sympathie angenommen wurde. Heute taucht er als inoffizieller Anwalt für Regionalwährungen auf. Eines seiner Argumente ist, dass die französische Firma Sodexo ihre Wertbons in mehr als 12.000 österreichischen Firmen anbieten kann, dies gibt automatisch den Bürgervereinigungen das Recht dasselbe zu tun.